

## § 1: Jugend als Lebensphase

Ehe die Jugend in den folgenden Stunden aus einer kriminologischen und strafrechtlichen Perspektive betrachtet wird, sollen im Folgenden noch andere Blickwinkel auf die „Jugend“ als Lebensphase aufgezeigt werden.

### I. „Jugend“ als gesetzlich definierte Altersspanne

Unter Jugend wird gemeinhin eine Lebensphase verstanden, die zwischen Kindheit und Erwachsenenalter liegt. Die deutsche Rechtsordnung kennt hierfür starre Altersgrenzen, wobei diese je nach Regelungszusammenhang voneinander abweichen.

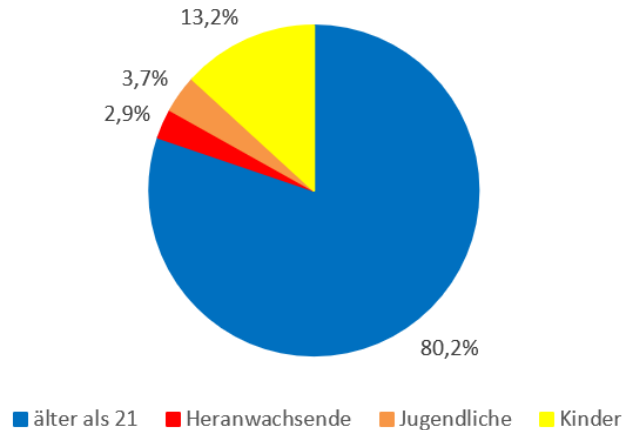
#### 1. Gesetzlich definierte Altersspannen:

- **Kinder:** bis zum vollendeten 14. Lebensjahr (§ 7 I Nr. 1 SGB VIII, § 19 StGB), aber z.B. bis zum vollendeten 15. Lebensjahr im Bereich des Arbeitsschutzes (§ 2 I JArbSchG) oder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, wenn es um das Recht auf Erziehung §§ 7 II, 1 II SGB VIII oder um allgemein anzuerkennende Kindrechte, Art. 1 UN-Kinderrechtskonvention, geht;

- **Jugendliche:** vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr (§ 1 II JGG, § 7 I Nr. 2 SGB VIII), aber erst ab 15 im Bereich des Arbeitsschutzes (§ 2 II JArbSchG);
- **Heranwachsende:** vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr (§ 1 II JGG). Im Jugendhilferecht des SGB VIII wird dieselbe Altersspanne mit „jungen Volljährigen“ umschrieben (vgl. §§ 41 SGB VIII);
- **Junge Erwachsene:** An und für sich kein gesetzlich vorgegebener Begriff, allerdings geeignet, um die Gruppe der unter 25-Jährigen zu beschreiben. So kennt insbesondere das SGB II (Bürgergeld, Grundsicherung für Arbeitssuchende) beispielsweise besondere Regelungen für unter 25-Jährige (vgl. § 22 Abs. 5 SGB II [Umzug und Kosten der Unterkunft], § 31a Abs. 6 SGB II [Sanktionen]). In der polizeilichen Kriminalstatistik werden tatverdächtige Personen zwischen 21 bis unter 25 Jahren gesondert ausgewiesen.

## 2. Die Jugend des JGG in der bundesdeutschen Bevölkerung

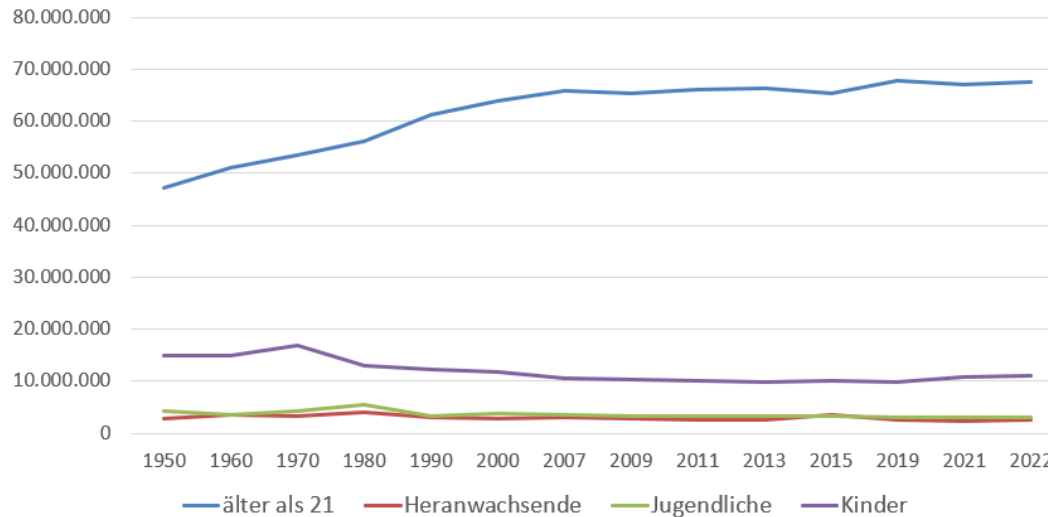
Von den statischen Ämtern in Deutschland werden regelmäßig Zahlen veröffentlicht, die eine erste nähere Beschreibung der Jugend, wie sie im JGG eine Rolle spielt, ermöglichen. Gemeint sind Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre) und Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre). In den Zahlen des statischen Bundesamtes für das Jahr 2022 zeigt sich ein Anteil der Jugendlichen und Heranwachsenden an der Gesamtbevölkerung von insgesamt gerade einmal 6,6 % (3,7 % Jugendliche und 2,9 % Heranwachsende):



Quelle: Statistisches Bundesamt

Im Zeitverlauf zeigen die Zahlen zudem ein Absinken des Anteils jüngerer Menschen an der Wohnbevölkerung.

## Jugend des JGG in der Statistik Entwicklung der Altersverteilung



Quelle: Statistisches Bundesamt

## II. Jugend als quasi-natürliche Lebensphase

Nach wie vor äußerst wirkungsmächtig ist ein Verständnis der Jugendphase als eine quasi natürliche, von den Gesetzmäßigkeiten der körperlichen und psychischen Entwicklung diktierten Lebensphase, die letztlich von allen Menschen im Laufe Ihres Lebens zu durchlaufen ist. Die damit zusammenhängenden Befunde aus Biologie und Psychologie werden auch herangezogen, um jugendtypisches Verhalten zu erklären. Zur Erklärung von kriminellen Verhalten Jugendlicher taugen sie aber allenfalls bedingt.

### 1. Jugend in der Biologie: Die Pubertät

Der Beginn der Pubertät und damit einer biologisch definierten Jugendphase liegt etwa zwischen dem 8. und dem 9. Lebensjahr. In dieser Zeit sind vor allem hormonelle Veränderungen bedeutsam, die zur Ausprägung von Geschlechtsmerkmalen und zur Entwicklung eines sexuellen Interesses führen. Die Pubertät erstreckt sich ca. bis zum 16./17. Lebensjahr, in Bezug auf einzelne biologische Entwicklungen (z.B. Körperwachstum) auch darüber hinaus. Die konkrete Entwicklung hängt neben geschlechtsspezifischen Unterschieden von vielen Faktoren ab. Relevant sind insbesondere genetische Prädispositionen und der physische sowie auch der emotionale Zustand eines Menschen.

Vor allem aggressive Verhaltensweisen männlicher Jugendlicher während der Pubertät werden häufig auf die Bildung des Hormons Testosteron zurückgeführt. Eine direkte kausale Verbindung zwischen individuellem Testosteronniveau und antisozialen Verhalten konnte wissenschaftlich jedoch nicht nachgewiesen wer-

den. Allerdings wurde ein Zusammenhang zwischen Testosteronbildung und mangelnder Frustrationstoleranz festgestellt, weshalb männliche Jugendliche auf Provokationen häufiger mit Aggression reagieren könnten. Wenngleich also hormonelle Veränderungen durchaus den Zustand der Pubertierenden beeinflussen, scheint die Auswirkung biologischer Faktoren auch in der Pubertät stark abhängig von situativen Faktoren.

Neurowissenschaftlich ist der Altersabschnitt der Jugend mit einer tiefgreifenden Entwicklung und Umstrukturierung des Gehirns verbunden. Diese verlaufen aber nicht linear und einheitlich für das gesamte Gehirn. Neuen Untersuchungen zufolge entwickeln sich verschiedene Hirnareale ungleich. Während das sog. limbische Hirnareal, in dem affektive Bewertungen vorgenommen werden und das Belohnungssystem angesiedelt ist, bereits in der Adoleszenz (mit 17 bzw. 18 Jahren) nahezu vollständig ausgebildet ist, verläuft die Reifeentwicklung der präfrontalen Kontrollareale, die für die vorausschauende Planung des Verhaltens und die Steuerung von Emotionen zuständig sind, verzögert und erreicht erst im frühen Erwachsenenalter (mit ca. 25 Jahren) ihr letztendliches Stadium. Die neuronale Fähigkeit zu Folgenantizipation und Zukunftsplanung nimmt dabei gerade im Zeitraum zwischen dem 19. und 25. Lebensjahr noch einmal stark zu. Aus diesem Ungleichgewicht ergeben sich gerade in stark emotionalen Situationen neurofunktionelle Erklärungsansätze für erhöhte Risikobereitschaft und unüberlegte Verhaltensreaktionen im Jugendalter (vgl. im Einzelnen *Dünkel/Geng MschrKrim* 97 [2014], 387 ff.).

Bei derartigen neurowissenschaftlichen Erkenntnissen gilt es zweierlei im Auge zu behalten: Sie vermögen mit Sicherheit nie monokausal das Verhalten eines Jugendlichen zu erklären, sondern sind allenfalls ein

Baustein, der dieses plausibel macht. Die soziale Situation des Jugendlichen sowie die die Wirklichkeit konstruierenden Reaktionen und Erwartungen Dritter bleiben in jedem Fall von herausragender Bedeutung.

Ferner gilt es – wie etwa auch bei der Diskussion um die Willensfreiheit des Menschen und damit die Schuld (siehe hierzu die [KK 411 ff. zum Strafrecht AT](#)) – im Auge zu behalten, dass jeder Versuch, den Menschen über Erkenntnisse der Neurowissenschaften definieren zu wollen, unterkomplex bleiben würde.

## 2. Jugend in der Entwicklungspsychologie

Die Entwicklungspsychologie unterteilt die menschliche Lebensspanne regelmäßig in verschiedene aufeinanderfolgende Entwicklungsstufen. Diese Entwicklungsstufen könnten teilweise genauen Altersgruppen zugeordnet werden und würden jeweils von besonderen Konflikten und Orientierungsmaßstäben gekennzeichnet, die das Verhalten und Erleben in dieser Lebensphase prägen.

Nach dem Psychoanalytiker *Erik H. Erikson* wird etwa die im Zusammenhang mit dem Jugendstrafrecht besonders interessierende Altersgruppe zwischen 12 und 21 Jahren vor allem von der Suche nach Identität und sozialen Bindungen beherrscht. Identitätsdiffusion und Isolation sind demzufolge die für Jugenddelinquenz bestimmenden kriminogenen Faktoren. Zugleich bedingt die Suche nach der eigenen Identität eine Formbarkeit junger Menschen, die wiederum für verhaltenssteuernde Maßnahmen genutzt werden kann.

Entwicklungspsychologische Modelle nehmen für sich in Anspruch, durch eine entsprechende Einteilung in eine der vorgesehenen Kategorien eine schnelle Diagnostik von entwicklungsbedingten Problemen junger

Menschen und daran anknüpfend die Konzipierung von Hilfsangeboten zu ermöglichen. Beispielhaft hierfür steht das Stufenmodell der Moralentwicklung des amerikanischen Psychologen *Lawrence Kohlberg*.

**Stufenmodell der Moralentwicklung von Kohlberg** (zitiert aus *Göppinger Kriminologie*, S. 138 f.):

1. Orientierung an Gehorsam und Strafe	Effekt der Handlung ist entscheidend.	}	Präkonventionelle Ebene
2. Naiv-egoistische Orientierung	Eigene Bedürfnisbefriedigung steht im Vordergrund.		
3. Orientierung am Bild des braven Kindes	Ausrichtung an Konformität hauptsächlich im Mikrobereich	}	Konventionelle Ebene
4. Orientierung an Autorität und sozialer Ordnung	Ausrichtung an sozialer Erwartungshaltung		
5. Orientierung an Recht und Sozialverträgen	Verpflichtung im Rahmen der sozialen Rolle wird anerkannt.	}	Postkonventionelle Ebene
6. Prinzipienorientierung	Orientierung am Gewissen		



*Kohlbergs* Annahme besteht darin, dass sich das Moralbewusstsein des Menschen in einem fortlaufenden Prozess stufenweise entwickelt. Das auf der Grundlage einer jahrzehntelangen Längsschnittstudie entworfene Stufenmodell beschreibe kognitive Strukturen des moralischen Urteilens und sei universalistisch und zwangsläufig, d.h. es werde von jedem Menschen unabhängig des kulturellen Hintergrundes Stufe für Stufe ohne Sprünge oder Umkehrungen durchlaufen, wobei nicht alle Menschen die höheren Stufen auch tatsächlich erreichten. Der Aufstieg in eine höhere Stufe vollziehe sich im Wesentlichen in Interaktionsprozessen mit der sozialen Umwelt, die es einem ermöglichen, von einer egozentrischen Perspektive (präkonventionell) über die Anerkennung gesellschaftlicher Konventionen (konventionell) bis zur Übernahme allgemeingültiger ethischer Verhaltensmaximen (postkonventionell) zu gelangen.

*Kohlberg* geht davon aus, dass Menschen mit sozialen Auffälligkeiten, also insbesondere auch solche, die kriminelles Verhalten zeigen, sich auf einer niedrigen, zumeist noch präkonventionellen Entwicklungsstufe befinden bzw. auf ihr stehengeblieben sind. Der jugendliche Normbruch sei als Ausdruck einer noch am Anfang stehenden Moralentwicklung insofern nicht alarmierend und solle nicht durch einseitigen Zwang oder repressive Interventionen, sondern durch verstärkte Angebote, die Perspektive der anderen kennenzulernen und Verantwortung zu übernehmen, beantwortet werden.

Einschränkend ist allerdings zu betonen, dass eine empirisch valide Überprüfung und Abgrenzung der einzelnen Stufen kaum möglich erscheint. Auch der behauptete Zusammenhang zwischen niedriger Entwicklungsstufe und delinquentem Verhalten wird in Zweifel gezogen. *Kohlbergs* Modell betreffe die Entwicklung des moralischen Urteilens, von dem nicht ohne Weiteres auf entsprechendes Handeln geschlossen werden

könne. Letzteres sei nämlich nicht nur von kognitiven Strukturen, sondern in hohem Maße auch von situativen Einflüssen abhängig, weswegen sich Interventionen nicht nur auf die kognitive Entwicklung begrenzen dürften. Letztlich habe gerade der kriminologische Ansatz der Neutralisationstechniken gezeigt, dass die Kenntnis und Akzeptanz einer Norm deren Bruch nicht zwangsläufig hindert, wenn dieser scheinbare Widerspruch durch relativierende Überlegungen („Es trifft ja keinen Armen“, „Das Opfer ist versichert“) aufgelöst wird (vgl. dazu [§ 4 der Kriminologie I-Vorlesung](#)).

### III. Jugend als soziales Konstrukt

Das soziale Konstruiertsein der „Jugend“ wird insbesondere in der historischen und globalen Betrachtung deutlich. In Deutschland und Europa war die Jugendphase ein den Sprösslingen des Adels und Bürgertums vorbehaltenes Privileg, die nicht gezwungen waren, durch Arbeit einen Beitrag zum Familieneinkommen beizutragen, und somit Zeit für Bildung und sittliche Reifung hatten. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts setzte sich in Deutschland die Vorstellung von einer für alle Menschen gültigen „Normalbiographie“, bestehend aus Kindheit, Jugend, Erwachsenenleben und Alter, durch (*Scherr* in: Dollinger/Schmidt-Semisch [Hrsg.], Handbuch Jugendkriminalität, 3. Auflage 2018, S. 20).

Bis heute wird die Jugend als eine Phase angesehen, die im Wesentlichen durch eine partielle Ausgliederung junger Menschen aus deren Familienkontext und einer Eingliederung in altershomogene Gruppen in pädagogischen Institutionen gekennzeichnet ist. Dabei wird Jugendlichen einerseits ein Bedürfnis nach sozialer und psychischer Ablösung von der Herkunftsfamilie zugeschrieben, gleichzeitig von diesen aber auch die Entwicklung einer eigenen biographischen Zukunft erwartet (*Scherr* in: Dollinger/Schmidt-Semisch [Hrsg.], Handbuch Jugendkriminalität, 3. Auflage 2018, S. 21). Allerdings wird die Jugend in der Soziologie keineswegs als homogene Bevölkerungsgruppe aufgefasst. Vielmehr wird der Weg zu einer sozial akzeptierten Bildungs-, Erwerbs- und Familienbiographie maßgeblich sowohl durch die sozio-ökonomische Klasse der Herkunftsfamilie als auch das Geschlecht der jungen Menschen beeinflusst. Globalisierung, Flexibilisierung, Informationalisierung, Säkularisierung und Individualisierung beinhalten gerade in einer Phase der Identitätsfindung Chancen, aber auch Risiken für die Entwicklung. So ist das gesellschaftlich idealtypische Bild einer bzw. eines ausgebildeten, welterfahrenen Jugendlichen und Heranwachsenden mit guten Aussichten

vor allem auf beruflichen Erfolg nur für einen begrenzten Bevölkerungskreis realistisch. Das Fehlen der Mittel, um die gesellschaftlich vorgegebenen Ziele zu erreichen, kann Minderwertigkeitsgefühle und Identitätsdiffusionen fördern (vgl. Ansatz der Anomie-Theorie, dazu [§ 5 der Kriminologie I-Vorlesung](#)).

An die Stelle einer biologisch und/oder entwicklungspsychologisch bedingten und damit für alle Menschen „gleichen“ Jugendphase tritt in der Soziologie insofern eine klassen- und geschlechterdifferente Lebensphase (vgl. *Scherr* in: Dollinger/Schmidt-Semisch [Hrsg.], Handbuch Jugendkriminalität, 3. Auflage 2018, S. 23 f.).

#### IV. Jugendforschung und die sog. Jugendstudien

Dass die Jugend gemeinhin als die am besten erforschte Bevölkerungsgruppe gilt, ist das Ergebnis einer intensiv betriebenen Jugendforschung. Das große Forschungsinteresse an der Jugend wurde vom Erziehungswissenschaftler und Hochschullehrer *Baacke* (1934–1999) folgendermaßen hergeleitet:

*„Adoleszenten entwickeln eigene Meinungen und deuten in vielen Lebensäußerungen an, dass sie sich, wenn nicht jetzt, so doch später durchsetzen werden; in ihnen kristallisiert sich jeweils die ‚Eigenart‘ einer zu erwartenden neuen Generation, die ‚ans Ruder‘ der Gesellschaft tritt.“*

An die Öffentlichkeit tritt die Jugendforschung regelmäßig mit sog. Jugendstudien. Dabei handelt es sich um teils empirische Erhebungen unter jungen Menschen, die teils periodisch, teils anlassbezogen durchgeführt

werden. Ein kleiner Streifzug soll die unterschiedlichen Auftraggeber:innen, methodischen Ansätze und Erkenntnisse herausstellen, ohne dabei den Anspruch einer vollständigen Darstellung zu erheben.

## 1. Shell-Jugendstudie (zuletzt 2019)

Seit 1953 beauftragt das Mineralöl- und Erdgas-Unternehmen Shell Wissenschaftler:innen mit der Erstellung einer Studie, „um Sichtweisen, Werte und Erwartungen von Jugendlichen in Deutschland zu dokumentieren“. Über die Gründe für dieses gesellschaftliche Engagement der damaligen Shell A.G. gibt es wenig gesicherte Erkenntnisse, Überlegungen zur Erschließung des westdeutschen Marktes dürfte dabei aber allen altruistischen Motiven zum Trotz mit Sicherheit auch eine Rolle gespielt haben. Eine Einflussnahme der Shell A.G. auf die mit der Studie beauftragten Forscher:innen fand allerdings nicht statt, auch wenn Ende der 1970er Jahre zunehmend und einseitig die Haltung junger Menschen zur Privatwirtschaft abgefragt wurden (vgl. *Müller* Paradigmenwechsel in der deutschen Jugendforschung – Die Shell Jugendstudie, in: Hering/Urban [Hrsg.] „Liebe allein genügt nicht“, 2004, S. 241 [243 ff.]).

Die letzte Shell-Jugendstudie war die 18. und wurde im Jahr 2019, also noch vor der Corona-Krise, herausgegeben. Dafür wurden 2.572 in Deutschland lebende Jugendliche zwischen 12 und 25 Jahren persönlich mit Hilfe eines Fragebogens befragt. Dabei wurde unter anderem festgestellt, dass Jugendliche sich wie eh und je in hohem Maße an Leistungsnormen orientieren und sich stabile soziale Beziehungen im persönlichen Nahbereich wünschen. Neu sei dagegen eine gesteigerte empfundene persönliche Betroffenheit der

Jugendlichen für die Themen Umwelt und Klimaschutz, die auch lautstark an „Erwachsene“ herangetragen werde (Stichwort: Fridays for Future, aber auch andere Formen des lautstarken Protests).

„Unüberbrückbare Polarisierungen oder Spaltungen in den Einstellungen“ ließen sich unter den Jugendlichen nicht beobachten, durchaus aber eine gewisse Affinität einiger Jugendlicher zu populistischen Positionen. 9 % der Jugendlichen werden dann auch von der Studie als „Nationalpopulisten“ klassifiziert, 27 % dagegen als „Weltoffene“ (S. 16 f.).

Die Shell-Jugendstudie steht nicht unumstritten da. Der Soziologe *Schröder* sieht darin allenfalls den Versuch, einen „Generationenmythos“ zu konstruieren. Tatsächlich ließen sich bzgl. der Einstellung und Wertorientierung zwischen Geburtskohorten nur wenig bis keine Unterschiede feststellen. Feststellbar seien dagegen durchaus sog. „Periodentrends“, die aber wiederum die gesamte Gesellschaft und eben nicht einzelne Geburtskohorten beeinflussen (*Schröder* KZfSS 70 [2018], 469 [491]; darauf die Erwiderung von *Hurrelmann/Leven/Quenzel/Schneekloth* KZfSS 71 [2019], 457, die vergangene Shell-Jugendstudien zu verantworten haben).

Die [nächste Shell-Jugendstudie](#) wird am 15.10.2024 herausgegeben.

## 2. Jugendstudie Baden-Württemberg (zuletzt 2022)

Im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg untersuchte ein Team der Universität Stuttgart im Frühjahr 2022 die Einstellungen, Werte und Ansichten von Neuntklässler:innen an

baden-württembergischen Schulen. Befragt wurden 2160 Schüler:innen aus 107 Schulen in Baden-Württemberg, die jeweils im Klassenverbund einen online-Fragebogen ausfüllten. Als interessante Erkenntnis wurde unter anderem die vergleichsweise geringe Bedeutung der Themen Umwelt und Natur herausgestellt, die unter den „Top 10 Werten“ auf dem letzten Platz rangierte (Jugendstudie BW 2022, S. 38, [hier geht's zur Studie](#)). Die periodisch angelegte Erhebung unter Schüler:innen in Baden-Württemberg erlaubt das Hinzuziehen zurückliegender Erhebungen und damit eine Einordnung der Befunde aus dem Jahr 2022. Hier zeigt sich, dass hinsichtlich der wichtigsten Werte im Zeitverlauf keine großen Verschiebungen stattfinden. Insbesondere die Top-Werte Familie (Platz 1), Gesundheit (Platz 2) und Freund:innen (Platz 3) sind seit Jahren konstant.

Im Fragebogen der Studie aus dem Jahr 2022 waren wie schon 2021 auch Fragen zum Autoritarismus enthalten. Unter diesem Schlagwort stellte die Frankfurter Schule um Adorno in den 1950er Jahren Überlegungen zu den Ursachen des Faschismus und Antisemitismus in der deutschen Bevölkerung an. Seit dem Jahr 2002 untersucht die Leipziger Autoritarismus Studie die Verbreitung extrem rechter Einstellungen in der deutschen Gesellschaft. Hieran knüpft die Jugendstudie Baden-Württemberg an und konfrontiert die befragten Jugendlichen mit Aussagen, die Rückschlüsse auf einen autoritativen Charakter ermöglichen. Die Befunde sind in Gegenüberstellung mit der Leipziger Autoritarismus Studie durchaus beachtlich. Während beispielsweise nur knapp über 30 % der in der Autoritarismus Studie Befragten der Aussage „Gesellschaftliche Regeln sollten ohne Mitleid durchgesetzt werden“ ziemlich bzw. voll und ganz zustimmten ([hier geht's](#)

zur Studie, S. 79), sind es unter den in der Jugendstudie Befragten bei einer ähnlichen Frage fast 60 % (Jugendstudie BW 2022, S. 44, hier bezogen auf die Aussage: „Unsere Gesellschaft muss einmal wirklich hart gegen Kriminelle durchgreifen“).

### 3. Sinus Jugendstudien (zuletzt 2022)

Zuletzt befassten sich Jugendstudien vermehrt mit der Situation junger Menschen während der Corona-Pandemie. Auch eine vom Sinus-Institut durchgeführte Jugendstudie aus dem Jahr 2022 wandte sich im Auftrag der BARMER (Krankenkasse) entsprechenden Fragestellungen zu. Befragt wurden 2.001 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren mithilfe eines Online-Fragebogens zum persönlichen Befinden in der Corona-Pandemie und den Konsequenzen der Corona-Krise für das eigene Leben ([Sinus Jugendstudie 2022](#), S. 31 ff.). Interessant an der Befragung ist insbesondere die Einordnung der Befragten zu sog. Jugendmilieus, womit das Bild einer klassendifferenten Jugend teilweise aufgegriffen wird. So äußerten beispielsweise überproportional häufig dem Milieu „Prekäre“ zugeordnete Jugendliche Ängste, „keine positive Zukunft“ mehr zu haben ([Sinus Jugendstudie 2022](#), S. 44).



#### 4. JuCo IV

Auch eine **Studie** des Forschungsverbunds „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“, bestehend aus Vertreter:innen des Instituts für Sozial- und Organisationspädagogik an der Universität Hildesheim und des Instituts für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Universität Frankfurt, hat sich mit dem Einfluss der Corona-Pandemie auf das Wohlbefinden junger Menschen beschäftigt. Es ging darum, in Online-Befragungen während und nach der Pandemie herauszufinden, wie Jugendliche und junge Erwachsene ihre Lebenssituation jeweils einschätzten. Die letzte Befragung fand zu Beginn des Jahres 2023 statt. Gefragt nach ihren Zukunftsängsten gaben noch im November 2020 51 % der weiblichen und 34 % der männlichen Befragten an, Angst vor der Zukunft zu haben. Im Dezember 2021 waren es 61 % der weiblichen und 45 % der männlichen Befragten. Im Februar 2023 wiederum gaben 61 % der weiblichen und 39 % der männlichen Befragten an, solche Zukunftsängste zu haben. Die Studie stellt daher fest, dass diese Ängste trotz Ende der Pandemie nicht zurückgegangen sind. Sie hängen vielmehr von anderen Faktoren ab, insbesondere im Hinblick auf das Weltgeschehen (Kriege, Naturkatastrophen, steigende Kosten etc., s. S. 11 der Studie).

Bei der Frage nach psychischen Belastungen wurden geschlechterspezifische Unterschiede ausgemacht. Zu den drei Befragungszeitpunkten empfanden zwischen 26 und 30 % der jungen Frauen die Pandemiesituation als nicht belastend, bei den jungen Männern schwankt der Anteil zwischen 40 und 46 %.

Interessant ist auch der Blick der jungen Menschen auf die Politik und die Frage, ob sie glauben, dass dieser die spezifischen Probleme ihrer Altersgruppe bekannt sind. Die Frage, ob sie glauben, dass die Situation junger Menschen den Politiker:innen wichtig ist, haben im November 2020 58 % der jungen Menschen verneint, im Dezember 2021 waren es 70 % und im Februar 2023 75 % (S. 17 f. der Studie). Hier zeigt sich also

– so auch die Autor:innen der Studie –, dass junge Menschen sich zunehmend nicht wahrgenommen und mit ihren Sorgen alleingelassen fühlen. „Eine hohe Anzahl junger Menschen blicken belastet und skeptisch in ihre Zukunft“, wird schließlich festgestellt (S. 18 der Studie).

## **5. Fazit?**

Inwieweit Jugendstudien tatsächlich den erhofften Blick in die Zukunft ermöglichen, sei dahingestellt. Problematisch erscheint vor allem, dass die Studien selbst, zumindest aber deren Rezeption in den Medien ,häufig das Bild einer homogenen Jugend zeichnen, das der sozialen Realität nicht entspricht. Darüber können auch biologische und entwicklungspsychologische Befunde nicht hinwegtäuschen.

Die Einordnung der Lebensphase Jugend als klassen- und geschlechtsdifferente Lebensphase ist auch und gerade im strafrechtlichen und kriminologischen Kontext der Folgenden Stunden im Blick zu behalten.

## Literatur- und Vertiefungshinweise

Vertiefend zu den biologischen, psychologischen und soziologischen Besonderheiten der Lebensphase „Jugend“: *Walter/Neubacher* Jugendkriminalität, 4. Auflage 2011, Rn. 135–190.

Zur soziologischen Deutung der Lebensphase Jugend *Scherr* Jugend als gesellschaftliche Institution und Lebensphase, in: Dollinger/Schmidt-Schemisch (Hrsg.), Handbuch Jugendkriminalität, 3. Auflage, S. 17–33.

Zusammenfassung der 18. Shell Jugendstudie 2019; abrufbar unter <https://www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie.html>.

Besprechung der Jugendstudie Baden-Württemberg im Deutschlandfunk: <https://www.deutschlandfunk.de/ueberraschende-ergebnisse-der-jugendstudie-baden-wuerttemberg-dlf-75665b66-100.html>.

Allgemein zu den Jugendstudien des Sinus-Instituts: <https://www.sinus-institut.de/expertise/jugend>.